

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 8: Sonderausgabe EMD

Vorwort: Haus der Armee

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Tel. (01) 928 11 01, Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 18.—, Ausland Fr. 30.—

50. Jahrgang Nummer 8 August 1975

Haus der Armee

Es mögen jetzt vier Jahre vergangenen sein, seit in unserer Zeitschrift die Frage nach der Notwendigkeit und der Nützlichkeit eines schweizerischen Armeemuseums aufgeworfen worden ist. Damals haben unsere Ausführungen ein unerwartet positives Echo gefunden. Zahlreiche Leser aus allen Kreisen, aller Grade, Waffengattungen und Heeresklassen, unter ihnen auch der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, haben den Wert einer solchen Institution eindeutig bejaht. Aber es ist nicht nur bei solchen unverbindlichen Sympathiekundgebungen geblieben, sondern es sind erste praktische Schritte im Blick auf eine Verwirklichung dieser Idee eingeleitet worden. Man hat die nach der Auflösung der Militariasammlung im Schlösschen Schadau bei Thun ins Leben gerufene «Arbeitsgruppe Armeemuseum» aktiviert, hat die bestehenden Pläne aus den Schubladen geholt, ist auf das generöse Angebot der Stadt Murten, für ein solches Museum Land zur Verfügung zu stellen, wieder eingetreten und hat unter Zuzug von Fachleuten eine neue Kommission bestellt. Rückblickend darf man wohl feststellen, dass alle diese Persönlichkeiten mit einigem Enthusiasmus an diese Aufgabe herangetreten sind, und von Anfang an ist man sich auch darüber einig gewesen, dass der Begriff eines Museums zurücktreten müsste zugunsten einer Darstellung vom Werden und Wesen unserer Armee, ihrer Aufgabe und ihrer Rolle im Rahmen der Sicherheitspolitik. Die auszuarbeitende Konzeption hätte denn auch unter dem Namen «Haus der Armee» vorab der Jugend zeigen sollen, was die Armee in der Geschichte für Land und Volk bedeutet hat und welche Bedeutung ihr auch in der Gegenwart und in der Zukunft zubemessen wird. Obwohl in den Zeughäusern gewaltige Mengen von unschätzbarem Wert eingelagert sind, wollte man nicht einfach in herkömmlicher Weise eine Sammlung aufbauen, sondern die wegleitende Absicht mit thematischen Wechselausstellungen realisieren.

Wenn wir jetzt das Fazit ziehen müssen von dem, was zwischen Erscheinen des ersten Artikels im «Schweizer Soldat» vor vier Jahren bis heute geschehen ist, so bleibt nur das ernüchternde Eingeständnis, dass wir wieder beim Punkt Null gelandet sind. Das einzige Resultat dieses vierjährigen Bemühens ist ein um etliche Zentimeter gewachsener Aktenstoss, einige hundert Stunden nutzlos (?) vertane Freizeit in Form

von Sitzungen, Besprechungen, geschriebenen Exposés, und im übrigen «schlummern» und rosten unter den Dächern und in den Kellern der Zeughäuser die Ausstellungsobjekte weiter vor sich hin. Sie tun das seit Jahrzehnten, und wenn sie nicht – trotz teilweise sehr sorgfältiger Pflege – dem berühmten «Zahn der Zeit» zum Opfer fallen, werden sie das auch weiter tun. Die Kommission und die Arbeitsgruppen haben sich wieder verlaufen, die Stadt Murten wird das reservierte Gelände nun wohl anderweitig verwenden, und auch in Zukunft wird die Schweiz das einzige Land in Europa sein, das über keine solche Institution verfügt.

Um es kurz zu machen: Der hochfliegende Gedanke, vor den Mauern der Stadt Murten ein Haus der Armee zu errichten, ist in das unergründlich tiefe Loch in der Bundeskasse gefallen. Zurückgeblieben sind Resignation und die bittere Erkenntnis, dass Idealismus und guter Wille allein nicht genügen, um die Realitäten des Alltags zu überwinden. Wer wollte es wagen, in dieser Sache das EMD um Hilfeleistung zu bitten, wenn gerade dieses Departement den grössten finanziellen Aderlass ertragen muss? Was soll der Bau eines Hauses der Armee in einem Zeitpunkt, da diese Armee zumindest hinsichtlich ihrer Ausrüstung um ihre Glaubwürdigkeit zu kämpfen hat?

Solches Eingeständnis könnte die Gegner von Staat und Armee zum höhnischen Hinweis veranlassen, das Schweizervolk zeige zusehends weniger Verständnis für das Militär. Und Politiker könnten zu bedenken geben, dass ein solches Projekt mehr als überflüssig sei, wenn man die eidgenössischen Sparübungen fast ausschliesslich auf dem Buckel der Armee durchexerziert. Aber es gibt auch ein Sprichwort, und das heisst: Nid nahla gwünnt! Und schliesslich gibt es genug Beispiele dafür, dass Schwierigkeiten auch überwunden werden können. Da mag man uns freilich entgegenhalten, dass wir uns die Sache doch wohl etwas zu leicht machen würden und dass billige Worte allein nichts einbringen. Wir lassen weder das eine noch das andere gelten, und wir glauben daran, dass das Haus der Armee nach wie vor eine reelle Chance hat, verwirklicht zu werden. Dieser Glaube wurzelt in der Überzeugung, dass es allen wirtschaftlichen und materiellen Erschwernissen zuwider, im Volk genügend starke Kräfte gibt, die bereit wären, sich dafür einzusetzen, wenn sie angesprochen werden. Man hat

das bis jetzt noch nicht versucht, aber die Idee wäre es wert, auf solche Weise erprobt zu werden. Man sollte diesen Versuch wagen! Man sollte ihn allen Widrigkeiten zum Trotz wagen, weil wir einer solchen Einrichtung mehr denn je bedürfen, heute und in Zukunft. Was in allen andern Ländern – einschliesslich jenen des Ostblocks – längst realisiert ist und ge-

schätzt wird als ein wirksames und durch nichts zu ersetzendes Mittel, der heranwachsenden Jugend das Werden und Wesen, die Aufgabe und die Rolle der Armee sichtbar und verständlich zu machen, wird auch für die Schweiz in ganz besonderem Masse nützlich sein.

Ernst Herzig

Meister: Seit über 25 Jahren **Feuerwehrschräuche** **die gleiche,** **bewährte** **Konzeption -** **und auch heute** **ein Vorbild** **für andere.**



MEISTER+IEAG

Seilerwaren- und Schlauchfabrik, 3415 Hasle-Rüegsau, Tel. 034 / 61 14 41